

Werk

Autor: Cook, James; King, James

Verlag: Uebers.; Messerer

Ort: Anspach; Anspach

Jahr: 1789

Kollektion: digiwunschbuch

Signatur: BIBL KLAMMER 68:3

Werk Id: PPN684551829

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN684551829> | LOG_0035

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=684551829>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Aechtes Kapitel.

Fortsetzung der Fahrt nach unserer Abreise von Unalaskha. — Die Inseln Onella und Acootan. — Onemaak. — Leichtes Wasser längs der Küste. — Bristol Bay. — Rund. Liland. — Calm Point (Windstille Spitze.) — Cap Newenham. — Lieutenant Willamson geht ans Land; dessen Bericht. — Die Schiffe müssen der Untiefen wegen zurückgehen. — Besuch der Eingeborenen. — Tod des Herrn Anderson; dessen Charakter; Eine Insel wird nach ihm benannt. — Point Rodney. — Sledge Island (Schlittens Insel), und Bemerkungen bey einer Landung daselbst. — Kings Island. — Prinz von Wales Cap, oder westliches Ende von America. — Lauf nach Westen. — Ankerstelle in einer Bay an der asiatischen Küste.

1778.

Julius.

Donnerstag
den 2ten.

Nachdem wir mit einem gelinden Südsüdostwinde in die See gegangen waren, steuerten wir nordwärts, ohne in unserm Laufe aufgehalten zu werden; denn, wie bereits oben erwähnt worden, zog sich die Insel Unalaskha an einer Seite nach Südwesten, und auf der andern erstreckte sich nordwärts kein Land mehr weiter als bis Nordost, und dieses war eine Fortsetzung eben derselben Inselgruppe, auf die wir am 25sten Junius gestossen hatten. Die Insel, welche vor Sanganoodha liegt und die nordöstliche Seite des Kanals bildet, durch den wir gekommen waren, heißt Onella und hat sieben Seemeilen im Umkreise. Eine andre, nordostwärts von dieser, heißt Acootan. Sie ist um vieles größer als Onella, und hat einige

1778.

Jul.

sehr hohe, mit Schnee bedeckte Berge. Es schien, als wenn wir ohne alle Gefahr zwischen diesen beyden Inseln und dem westen Lande hätten hindurchsegeln können, dessen südwestliche Spitze, in der Richtung von Nord 60° Ost, dem nördöstlichsten Ende von Acootan gegen über, zum Vorschein kam, und welches die nämliche war, die wir am 25sten Juny gesehen hatten, als wir die Küste des westen Landes verließen, um unsern Weg außserhalb der Inseln zu nehmen. Diese Spitze nannten die Eingebornen Donemaß; sie liegt im $54^{\circ} 30'$ der Breite und $192^{\circ} 30'$ der Länge. Ueber dem Cap, welches an sich selbst schon hohes Land ist, ragt ein abgeründeter, erhabener Berg hervor, der jetzt über und über mit Schnee bedeckt war.

Abends um sechs Uhr stand uns dieser Berg in Ost 2° Nord, und um acht Uhr sahen wir gar kein Land mehr vor uns. Wir schlossen daraus, daß die Küste des westen Landes eine nördliche Richtung müßte genommen haben, und ich wagte es, eben diesen Strich zu halten, bis andern Morgens, um ein Uhr, da die Wache auf dem Verdecke gerade vor uns hin, Land zu sehen glaubte. Wir legten hierauf um, steuerten ein Paar Stunden lang nach Südwesten und setzten sodann von neuem unsern Lauf nach Ostnordosten fort.

Freitag,
den 3ten.

Um sechs Uhr sahen wir auf fünf Seemeilen weit, Land in Südosten; und je weiter wir fuhren, je mehr kam dessen zum Vorschein, welches alles zusammenhieng, und ungefähr gleiche Richtung mit



1778. unserm Fahrstrich zu halten schien. Um Mittag
 Jul. erstreckte es sich von Südsüdwest bis Osten, und
 sein nächster Theil mochte fünf bis sechs Seemeilen
 von uns entfernt gewesen seyn. Um diese Zeit
 waren wir im $55^{\circ} 21'$ der Breite und $195^{\circ} 18'$
 der Länge. Die Küste liegt an der Nordwestseite
 des Feuerspendenden Berges, den wir ohne Zweifel
 würden gesehen haben, wenn das Wetter etwas
 heller gewesen wäre.

Nachdem wir von Mittag bis Abends um sechs
 Uhr, immer in der Richtung Ost gen Westen, acht See-
 meilen gemacht hatten, ließen wir die Bleychnur
 fallen und fanden acht und vierzig Faden über einem
 schwarzen Sandboden. Wir waren vier Seemei-
 len weit vom Lande, dessen östlicher Theil in Ost-
 südost lag, und einen ziemlich hohen runden Hügel
 bildete, der von dem größern Lande getrennt zu
 seyn schien.

Wir hatten die ganze Nacht hindurch Ostnord-
 ost gehalten. Am 4ten Morgens um acht Uhr
 Sonnabend zeigte sich die Küste in Südsüdwest bis nach Ost gen
 den 4ten. Süden, und dann und wann wurden wir hinter
 derselben hohes Land gewahr, welches mit Schnee
 bedeckt war. Bald hernach bekamen wir Windstille;
 wir waren in einer Tiefe von dreyßig Faden, und
 warfen Angeln aus, die uns einen ziemlichen Vor-
 rath von schönen Kabeljauen verschafften. Um Mit-
 tag befanden wir uns bey einem kühlen Ostwinde,
 der helles Wetter mitbrachte, sechs Seemeilen weit
 vom Lande, welches sich von Süd gen Westen, bis

zu Ost gen Süden erstreckte. Der runde Hügel, den wir am vorigen Abend gesehen hatten, lag zehn Seemeilen weit in Südwest gen Süden. Unsere Breite war jetzt $55^{\circ} 50'$ und unsere Länge $197^{\circ} 3'$. Eine große, hohle Deining, die von Westsüdwesten her ströhmte, zeigte uns deutlich, daß in dieser Richtung kein Land in der Nähe seyn konnte. Ich steuerte nordwärts bis Abends um sechs Uhr; da sich aber jetzt der Wind nach Südost umsetzte, konnten wir unsern Lauf gegen Ostnordosten richten, in welcher Richtung die Küste lag, die andern Tags um Mittag, etwa vier Seemeilen von uns entfernt seyn mochte.

1778.

Jul.

Sonntag,
den 5ten.

Den 6ten und 7ten hatten wir immer den Wind aus dem nördlichen Viertel, und kamen also nicht sehr von der Stelle. Am 7ten Abends um acht Uhr, waren wir auf neunzehn Faden Wasser, und etwa drey bis vier Seemeilen weit von der Küste, die sich, am 8ten, von Südsüdwest bis Ost gen Norden erstreckte, und aus lauter niederem Lande bestand, hinter welchem eine Reihe mit Schnee bedeckter Berge hervorragte. Wahrscheinlich zieht sich dieses niedere Land, eine gute Strecke weit, südwestwärts, und die Stellen, die wir manchmal für Oeffnungen oder Bayen gehalten haben, sind weiter nichts als Thäler zwischen den Gebirgen.

Montag,
den 6ten.
Dienstag,
den 7ten.Mittwoch,
den 8ten.

Am 9ten des Morgens ließ ich bey einem Nordwestwinde, Ost gen ostwärts steuern, um näher an die Küste zu kommen. Gegen Mittag befanden wir uns im $57^{\circ} 49'$ der Breite und $201^{\circ} 33'$ der Länge

Donnerstag
den 9ten.

1778. und ungefähr zwey Seemeilen weit vom Lande,
 Jul. welches sich von Süd gen Ost bis Ostnordost er-
 streckte, und überall niedrige Küsten zeigte. An
 manchen Stellen, liefen einige Spitzen davon in
 die See aus; die vom Verdecke wie Inseln aus-
 sahen, vom Mastkorbe aber durch niedre Erdstriche
 zusammenhängend befunden wurden. Die Wasser-
 tiefe war hier funfzehn Faden, und der Grund ein
 feiner schwarzer Sand.

Diese Tiefe nahm allmählig ab, je weiter wir
 nordostwärts kamen, auch die Küste fieng an, sich
 nach und nach mehr gegen Norden zu ziehen. Nur
 die hinter ihr hervorragende Reihe von Bergen
 behielt die nämliche Richtung, wie die mehr westlich
 gelegenen, so daß blos die Niederungen zwischen
 dem Fuß der Gebirge und der Seeküste allmählig
 breiter wurden. Sowohl das niedere, als das hohe
 Land war von allem Gehölze entblößt; es schien
 aber, bis auf die mit Schnee bedeckten Berge, mit
 einem grünen Torfmoose überzogen zu seyn. Je
 nachdem wir, bey einem angenehmen westlichen
 Winde, längs der Küste hinschifften, nahm die
 Wassertiefe nach und nach von funfzehn bis zu zehen
 Faden ab, ob wir gleich noch acht bis zehen engli-
 sche Meilen vom Ufer entfernt waren. Abends um
 acht Uhr lag auf ein und zwanzig Seemeilen weit,
 in Südost gen Osten, ein hoher Berg, den wir
 schon seit einiger Zeit bemerkt hatten; und in Ost 3°
 Nord hatten wir, in noch größerer Entfernung, an-
 dere Berge, die zu eben dieser Kette gehörten. Die

1778.

Jul.

Küste breitete sich bis nach Nordost halb Nord aus, wo sie sich in eine Spitze zu verlieren schien, jenseits welcher sie, unserm Wünschen und Hoffen gemäß, eine östlichere Richtung nehmen sollte. Allein wir sahen bald hernach, daß sich hinter derselben niedriges Land befand, welches sich bis nach Nordwest gen Westen erstreckte, und sich daselbst im Gesichtskreise verlohr. Hinter dieser Niederung erblickten wir hohes Land, welches sich in einzelnen Hügeln zeigte.

Auf solche Art verschwand mit einennmale unsere schöne Hoffnung, nordwärts zu kommen. Ich setzte meinen Lauf bis Abends um neun Uhr fort, weil es so lange helle blieb, und nunmehr lag die oben erwähnte Landspitze an die drey Seemeilen weit in Nordost halb Osten. Jenseits dieser Spitze befindet sich ein Fluß, dessen Mündung eine englische Meile breit zu seyn scheint; seine Tiefe aber kann ich nicht bestimmen. Das Wasser hatte keine Farbe, wie über Untiefen; aber auch eine Windstille hat ihm gleiches Ansehen geben können. Es schien als wenn er sich in verschiedenen Wendungen durch das große flache Land dahin zöge, welches zwischen der südöstlichen Bergkette und den Hügeln in Nordwesten liegt. Er muß viele Lachse haben; denn wir sahen nicht nur eine Menge vor seiner Mündung in der See in die Höhe springen, sondern fanden auch einige in dem Magen der Kabeljaue, die wir gefangen hatten. Die Mündung dieses Flusses, den ich Bristol-River (Bristolfluß) nannte,

1778. liegt im $58^{\circ} 27'$ der Breite und $207^{\circ} 55'$ der Länge.

Jul.

Freitag,
den 10ten.

Nachdem wir die Nacht auf den 10ten mit Hin- und Hersteuern zugebracht hatten, seegelten wir mit Tagesanbruch, bey einem angenehmen Nordostwinde, westsüdwärts. Um eils Uhr kam uns vor, als wenn sich die Küste in Nordwesten in eine Spitze verlöhre, und weil nunmehr die Wassertiefe von neun Faden bis auf vierzehn zugenommen hatte, so ließ ich gegen die Spitze anlegen, und befahl der Discovery voranzugehen. Sie hatte aber kaum eine englische Meile zurückgelegt, so gab sie uns ein Zeichen, daß das Wasser seicht würde; in eben dem Augenblick hatten wir selbst nicht mehr als sieben, und ehe wir noch das Schiff wenden konnten, kaum fünf Faden. Die Discovery hatte weniger als vier gehabt.

Wir steuerten drey oder vier Meilen weit wieder rückwärts nach Nordosten; weil wir aber hier eine starke Strömung verspürten, die nach Westsüdwesten, oder gegen die Untiefe trieb; so ankerten wir in zehn Faden, über einem feinen Sandboden. Zwen Stunden darauf, war das Wasser über zwen Schuh tief gefallen; es war also klar, daß die Strömung von der Ebbe kam, die aus dem Bristolfluß hertrieb. Wir nahmen etwas Wasser auf, und fanden es nicht halb so salzig, als gemeines Seewasser; ein neuer Beweis, daß wir uns vor einem breiten Flusse befanden.

Um vier Uhr Nachmittags sprang der Wind nach Südwesten um, wir giengen also südwärts unter Seegel, und schickten die Boote voraus, die Wassertiefe zu untersuchen; hier kamen wir, in sechs Faden Wasser, an dem südlichen Ende der Untiefe vorbei, und bekamen bald darauf dreyzehn bis funfzehn Faden. In letzter Tiefe ankerten wir um halb neun Uhr; ein Theil der Bergkette am südöstlichen Ufer, lag uns in Südost halb Süden, und das westliche Land am andern Ufer, in Nordwesten. Den Tag über hatten wir in Nord 60° West sehr hohes Land gesehen, welches nach Schätzung ungefähr zwölf Meilen entlegen war.

1778.

Jul.

Tages darauf, früh um zwen Uhr wurden bey einem gelinden Südwestigenwestwinde die Anker gelichtet, und wir manövrirten gegen den Wind bis um neun Uhr; weil aber nunmehr eine nachtheilige Fluth zu erwarten war, so legten wir uns in vier und zwanzig Faden wieder vor Anker. Hier lagen wir bis um ein Uhr; der Nebel, den wir den ganzen Morgen hatten, verzog sich, und weil uns die Ebbe zu Statten kam, giengen wir wieder hart am Winde südwestwärts unter Seegel. Gegen Abend bekamen wir sehr veränderliche Lüfte, und hörten zum erstenmale auf dieser Küste donnern; es war aber in großer Entfernung.

Sonntag
den 11ten.

Am 12ten in aller Frühe setzte sich der Wind wieder in das südwestliche Viertel; wir steuerten nordwestwärts, und um zehen Uhr kam uns das beste Land zu Gesicht. Um Mittag erstreckte es

Sonntag,
den 12ten.



1778. sich von Nordost gen Nord, bis Nordnordwest

Jul.

Montag,
den 13ten.

quart West, und wir sahen auf zehen Seemeilen weit, einen hohen Hügel in Nordnordwesten. Es zeigte sich nachher daß es eine Insel war, die wir ihrer Gestalt wegen, Rund Eiland (Round Island) nannten. Sie liegt im $58^{\circ} 37'$ der Breite, und $200^{\circ} 6'$ der Länge, und sieben englische Meilen vom westen Lande. Abends um neun Uhr, als wir bis auf drey Seemeilen weit vom Ufer nordwärts gekommen waren, legten wir in vierzehn Klafter Wasser um, und hatten die beiden Eyden der Küste in Ostsüdost halb Ost, und in Westen. Der Wind drehete sich nunmehr nordwestwärts, und wir konnten bis um zwen Uhr des andern Morgens eine beträchtliche Strecke Wegs, längs dem Ufer zurücklegen; nunmehr aber befanden wir uns auf einmal in einer Seichte von sechs Faden, wo das Gestade noch zwey Seemeilen entfernt war. Wir waren aber kaum ein wenig seawärts gerückt, so hatte die Wassertiefe schon wieder um vieles zugenommen, und wir hatten um Mittag zwanzig Klafter. Unsere Breite war hier $58^{\circ} 13'$ und unsere Länge 199° . Runderland blieb in Nord 5° Ost, und das Westerende der Küste, auf sieben Seemeilen weit, in Nord 16° West. Es ist eine ziemlich hohe Spitze, und weil wir gerade auf ihrer Höhe Windstille hatten, so nannte ich sie Calm-Point. Nordwestwärts von Runderland sahen wir zwey bis drey kleine Hügel, welche Inseln zu seyn schienen. Die

Küste war indessen so weit entfernt, daß wir es nicht zuverlässig sagen können.

1778.

Jul.

Wir hatten den 14ten und 15ten so wenig Wind, daß wir kaum von der Stelle kamen, dabey war das Wetter so nebelig, daß wir kaum eine Schiffslänge vor uns hinsehen konnten. Die Wassertiefe war vierzehn bis sechs und zwanzig Faden, und es glückte uns einige Kabeljaue, auch hin und wieder einige Platteise zu fangen. Als sich am Morgen des 16ten, der Nebel verzogen hatte, befanden wir uns weit näher am Lande, als wir uns vorgestellt hatten. Calm-Point lag uns in Nord 72° Ost; und acht Seemeilen westwärts davon, drey englische Meilen von den Schiffen, lag noch eine Landspitze in Nord 3° Ost. Zwischen diesen beiden Spitzen bildet die Küste eine Bay, in deren Mitte an verschiedenen Stellen, selbst vom Mastforbe aus, fast kein Land zu sehen war. An der nordwestlichen Seite der letzt erwähnten Spitze, zwischen ihr und einem ziemlich hohen Vorgebirge, welches um diese Zeit, auf sechzehnen Meilen weit, in Nord 36° West stand, bemerkten wir eine zweyte Bay. Um neun Uhr schickte ich den Lieutenant Williamson ab, um auf diesem Vorgebirge an Land zu gehen, und zu untersuchen, was jenseits desselben die Küste für eine Richtung nehme, und was das Land wohl hervorbrächte, indem es von den Schiffen aus, ein sehr kahles Aussehen hatte. — Wir fanden, daß nunmehr die

Dienstag,
den 14ten.
Mittwoch,
den 15ten

Donnerstag
den 16ten.

1778. Fluth gewaltig nach Nordwest, längs der Küste, trieb. Um Mittag war höchstes Wasser und wir ankerten in vier und zwanzig Klaftern, vier Seemeilen vom Ufer. Abends um fünf Uhr machten wir uns die Ebbe zu Nutz und ließen uns fortreiben, denn wir hatten keinen Wind.

Bald darauf kam Herr Williamson zurück. Er war an der Spitze gelandet, und nachdem er den höchsten Hügel erstiegen hatte, fand er, daß der entfernteste Theil der Küste, der nur immer zu erkennen war, fast gerade in Norden lag. Er hatte hierauf im Namen Sr. Majestät von dem Lande Besitz genommen, und auf dem Hügel eine Flasche mit einem Papiere zurückgelassen, worauf er die Namen der Schiffe und den Tag der Entdeckung verzeichnet hatte. Dieses Vorgebirge, welchem er den Namen Newenham beylegt, ist eine felsichte Spitze, von ziemlicher Höhe und liegt im $58^{\circ} 42'$ der Breite und $197^{\circ} 36'$ der Länge. Jenseits, oder vielmehr innerhalb desselben, steigen zwei hohe Hügel hinter einander empor, von denen der innerste oder östlichste der beträchtlichste ist. So weit Herr Williamson das Land übersehen konnte, trägt es weder Baum noch Staude. Die Hügel sind ganz nackt, aber in den niedrigeren Gegenden fand sich etwas Gras, nebst andern Kräutern, von denen nur wenige blühten. Von Thieren sah er nichts als ein Damreh, mit dem Jungen, und am Strande, ein todes Wallros. *) Von letz-

*) *Trichecus Rosmarus.* Linn. W.

terer Thierart ist uns seit kurzem eine ganze Menge vorgekommen.

1778.

Jul.

Da die Küste vom Cap Newenham an, eine nördliche Richtung nimmt, so ist dieses Vorgebirge das mitternächtliche Ende des großen Meerbusens und der Bay, die vor dem Bristolflusse liegt, und welcher ich zu Ehren des Admirals, Grafen von Bristol, den Namen Bristol-Bay gegeben habe. Cap Doneema ist derselben südliches Ende und liegt, in der Richtung Südsüdwest, zwey und achtzig Seemeilen weit vom Cap Newenham.

Abends um acht Uhr erhob sich eine leichte Kühlung, die sich in Südsüdost verfestete; wir steuerten nach Nordwest und Nordnordwest, um das Cap Newenham herum, welches uns andern Tags um zwölf Uhr, auf vier Seemeilen weit, in Süd gen Osten lag. Das am meisten gegen Norden heraus tretende Land zeigte sich nunmehr in Nord 30° Ost. Unsere Wassertiefe war siebenzig Faden, und das nächste Ufer war vierthalbe Seemeilen von uns entlegen. Wir hatten den ganzen Nachmittag sehr wenig Wind, und waren zu Nachts um zehen Uhr nur drey Seemeilen weit nordwärts gekommen.

Freitag,
den 17ten.

Wir hielten immer den Strich Nord gen West bis acht Uhr des Morgens, und da wir die Wassertiefe auf einmal bis auf sieben, und endlich fünf Faden abnehmen sahen, legten wir bey, und schickten von jedem Schiffe ein Boot mit dem Senkbley vor aus, und folgten so dann nordostwärts. Um Mittag

Sonnenabend
den 18ten.

1778.

Jul.

hatten wir wieder siebenzig Klafter; Cap Newenham lag uns, auf eilf bis zwölf Seemeilen weit, in Süd 9° Ost; das nordöstliche Landende in Nord 66° Ost, und bis ans nächste Ufer hatten wir ungefähr vier bis fünf Seemeilen. Unsere beobachtete Breite war $59^{\circ} 16'$.

Zwischen dieser Breite und dem Cap Newenham wechselt die Küste mit Hügeln und niedrigem Lande ab, und scheint verschiedene Buchten zu bilden. Nachmittags gegen ein Uhr machten die vorausgeschickten Boote ein Zeichen, daß sie wieder Untiefen fanden; ihre Lothleine zeigte nicht mehr als zwey Klafter, und wir selbst hatten nicht mehr als sechs. Wir richteten das Schiff etwas mehr nordwärts und erhielten uns, bis zwischen fünf und sechs Uhr, ungefähr in eben derselben Tiefe, als die Boote auf einmal weniger Wasser fanden, und ich der Discovery, die vor uns war, das Signal machte, vor Anker zu gehen, welches wir gleichfalls thaten. Indem wir damit beschäftigt waren, riß das Korbeltau dicht am Ringe, und wir mußten einen andern Anker fallen lassen. Wir waren in sechs Klaftern Wasser über einem Sandboden, und vier bis fünf Seemeilen vom festen Lande; Cap Newenham hatten wir auf siebenzehn Seemeilen weit in Süden. Die entferntesten nördlichen Berge, die wir sehen konnten, lagen in Nordost gen Osten, aber es erstreckten sich auch von dem hohen Lande niedrige Erdstriche bis nach Nord gen Osten hin. Außerhalb dieser Niederungen bemerkten wir Bänke

von Sand und Steinen, die bey halber Ebbe trocken waren. 1778.

Jul.

Ich hatte die zwey Lootsen, jeden in einem Boote abgeschickt, zwischen diesen Sandbänken und der Küste zu peilen. Sie meldeten bey ihrer Zurückkunft, daß sich daselbst ein Kanal befinde, worinn sie sechs bis sieben Faden Wasser gefunden hätten, er sey aber schmal und hätte viel Krümmungen. Während der Ebbezeit machten wir einen Versuch, den verlohrenen Anker aufzufischen, es war aber vergebens. Da ich jedoch entschlossen war, ihn nicht zurückzulassen, bis alle Wahrscheinlichkeit ihn wieder zu finden verschwunden war, so beharrte ich bey dieser Arbeit, und wir bekamen ihn, am 20sten Abends, glücklich wieder. Montag, den 20sten.

Indem wir so beschäftigt waren, beordnete ich Herrn Clerke, durch seinen Lootsen, nach einer Strasse im südwestlichen Viertel suchen zu lassen, es war aber nicht nur kein Kanal in dieser Richtung zu finden, sondern es schien auch kein anderer Ausweg durch diese Untiefen vorhanden zu seyn, als der, durch welchen wir gekommen waren. Es hätte zwar seyn können, daß uns der Kanal, in dem wir uns befanden, längs der Küste hinab, über die Untiefen hinaus, weiter gegen Norden gebracht hätte; allein wir hätten hiebey doch viel gewagt, und hätte der Versuch fehl geschlagen, so würden wir unendlich viel Zeit verlohren haben, die uns ohnehin äusserst kostbar war. Ich hielt also

1778. für rathſamer, geraden Wegs wieder umzukehren,
 und die Untiefen zu verlaſſen.

Jul.

Nach einer beträchtlichen Reihe von Mondes-
 beobachtungen, die ſowohl Herr King als ich ſeit
 den fünf vorhergehenden Tagen angeſtellt hatten, und
 welche alle auf unſerm gegenwärtigen Ankerplatz
 reducirt wurden, ergab ſich

die Länge auf — — 197° 45' 48."

Nach der Längenuhr war ſie — — 197 26 48.

Unſere Breite war — — — 59 37 30.

Die Abweich. der Magnet- $\left. \begin{array}{l} \text{Vormitt. } 23^{\circ} 34' 3'' \\ \text{Nachmit. } 22 19 40 \end{array} \right\} \text{Mitt. } 22^{\circ} 56' 51'' \text{ öſtl.}$
 nadel, nach dem Mittel
 von drey Compaſſen,

Der nördlichſte Theil der Küſte, den wir von
 unſerer Ankerſtelle aus ſehen konnten, liegt, meines
 Erachtens, im 60° der Breite und ſcheint eine nie-
 drige Spitze zu bilden. Ich nannte ſie Shoal
 Neß (Spitze der Untiefen).

Die Springfluth geht nach Norden und die Ebbe
 nach Süden. Sie ſteigt und fällt fünf oder ſechs
 Fuß hoch, und es ſcheint an den Tagen des vollen
 und neuen Lichtes, um acht Uhr hohes Waſſer zu
 ſeyn.

Dienstag,
 den 21ſten.

Wir waren am 21ſten des Morgens unter See-
 gel gegangen und ſteuerten bey einem leichten Nord-
 nordweſtwinde wieder rückwärts nach Süden. Ob
 wir nun gleich wegen der Untiefen drey Boote vor-
 ausſchickten, die uns leiten ſollten, ſo fanden wir
 doch mehr Schwierigkeit bey der Rückkehr als auf
 dem Hinwege, und wir mußten endlich doch Anker

1778.

Jul.

werfen, um nicht auf einer Bank sitzen zu bleiben, wo das Wasser nur fünf Fuß tief war. Indem wir hier vor Anker lagen, ruderten sieben und zwanzig Küstenbewohner, jeder in einem besondern Naschen, auf die Schiffe zu; näherten sich aber denselben mit größter Behutsamkeit, wobey sie ein lautes Geschrey erhoben und ihre Arme ausstreckten, vermuthlich uns ihre friedfertigen Gesinnungen dadurch zu bezeugen. Endlich kamen etliche doch so nahe, daß wir ihnen einige Kleinigkeiten zuwerfen konnten. Dies machte den andern Muth, ebenfalls an die Schiffsseiten zu kommen, und nunmehr gieng zwischen ihnen und unsern Leuten ein Tauschhandel an. Diese bekamen von ihnen verschiedene Pelze, Bögen, Pfeile, Wurffspiese, hölzerne Gefäße u. d. gl. und jene nahmen mit allem Fürlieb, was man ihnen anbot. Sie schienen zu eben dem Volke zu gehören, welches wir bishierher beständig an dieser Küste gesehen haben; sie trugen eben solche Zierrathen in den Lippen und Nasen, waren aber viel schmutziger und schlechter gekleidet. Wahrscheinlich waren ihnen noch keine Menschen unserer Art vorgekommen; der Gebrauch des Tabaks war ihnen unbekannt, auch fanden wir bey ihnen keine ausländische Waare, wir mußten denn eine Art von Messer dafür annehmen, welches aber weiter nichts als ein Stück Eisen in einem hölzernen Griffe war. Den Werth und Gebrauch dieses Instrumentes kannten sie indeß sehr wohl, und sie schienen darnach am meisten zu verlangen. Die meisten hat-

1778. ten die Haare abgeschoren, oder sehr kurz weggeschnitten bis auf ein Paar Locken, die entweder hinten, oder an der einen Seite stehen blieben. Den Kopf bedeckten sie mit einer Art von Kapuze von Pelzwerk, und einer Mütze, die von Holz zu seyn schien. Unter den von ihnen erhandelten Kleidungsstücken, war eine Art sehr sauber aus Fellen zusammengefügter Gürtel, mit herunterhängenden Streifen und Zierrathen, welcher zugleich zwischen die Schenkel hindurchgezogen wird und die nahen Theile bedeckt. Nach dem Gebrauch dieses Gürtels zu urtheilen, sollte man denken, daß sie, ihrer hohen nördlichen Lage ungeachtet bisweilen nackend gehen; denn es läßt sich wohl nicht gedenken, daß sie ihn unter ihrer gewöhnlichen Kleidung tragen.

Ihre Kähne waren, wie alle, die wir in diesen Gewässern gesehen hatten, aus Fellen gemacht, nur mit dem Unterschied, daß sie breiter, und die Oeffnungen, worinnen man saß, geräumiger waren. Unsere vom Sondiren zurückkommende Boote schienen sie in Verwirrung zu setzen, und sie verließen uns eher, als sie vielleicht sonst würden gethan haben.

Mittwoch,
den 22sten.

Wir hatten bis den 22sten Abends zu thun, um uns ganz aus den Untiefen herauszuarbeiten, und weil die Nacht vor der Thür war, so hielt ich es nicht für rathsam, westwärts zu steuern, sondern brachte sie auf der Höhe von Cap Newenham zu.

Donnerstag
den 23sten.

Mit Anbruch des Tages seegelte ich gegen Nordwesten, und ließ die Discovery vorangehen.

Wir hatten kaum zwey Seemeilen zurückgelegt, so verlor sich die Wassertiefe wieder bis auf sechs Faden. Aus Furcht sie möchte in dieser Richtung noch geringer werden, stellte ich meinen Lauf südwärts. Wir hatten sehr frischen Ostwind, und weil jetzt die Tiefe nach und nach auf achtzehn Faden zugenommen hatte, so wagte ich es, mich etwas mehr westwärts zu halten. Endlich bekamen wir sechs und zwanzig Klafter, und nun hielt ich ganz West.

1778.

Jul.

Am 24sten war unsere beobachtete Breite $58^{\circ} 7'$, und unsere Länge $194^{\circ} 22'$. Drey Seemeilen weiter westwärts zeigte das Senkbley acht und zwanzig Faden, und als ich nachher westnordwestwärts lief, hatte die Tiefe wieder bis auf vier und dreyßig Faden zugenommen. Ich versuchte nunmehr das Schiff gegen Norden zu lenken; es ließ sich aber nicht thun, weil sich der Wind gerade in diesen Strich gesetzt hatte.

Freitag den
24sten.

Den 25sten Abends hatten wir starken Nebel, und schlaffen Wind, so daß wir genöthigt waren, in dreyßig Faden Anker zu werfen. Unsere Breite war $58^{\circ} 29'$, unsere Länge $191^{\circ} 37'$. Andern Morgens um sechs Uhr, klärte sich der Himmel etwas auf; wir giengen bey einem leisen Ostwinde gegen Norden unter Seegel und hatten acht und zwanzig bis fünf und zwanzig Faden Wasser. Nachdem wir an die neun Seemeilen weit diesen Compaßstrich gehalten hatten, wich der Wind abermals

Sonabend
den 25sten.Sonntag,
den 26sten.

1778. nach Norden ab, und wir mußten uns mehr westwärts halten.

Jul.

Dienstag,
den 28sten.

Die neblichte Witterung dauerte fast ununterbrochen bis zum acht und zwanzigsten. Gegen Mittag hatten wir etliche Stunden Sonnenschein, die wir denn benutzten, um Mondsbeobachtungen anzustellen. Das mittlere, auf Mittag reducirte Resultat derselben bestimmte, bey der beobachteten Breite von $59^{\circ} 55'$, die Länge auf $190^{\circ} 5'$; nach dem Zeithalter war sie nur $189^{\circ} 59'$. Die östliche Abweichung der Magnetnadel war $18^{\circ} 40'$. Bey unserm westlichen Laufe war die Wassertiefe nunmehr bis zu sechs und dreyßig Faden angewachsen, und

Mittwoch,
den 29sten.

andern Morgens, am 29sten, früh um vier Uhr, sahen wir in Nordwest gen Westen, auf sechs Seemeilen weit, Land. Wir besiegelten es bis halbeilf Uhr, legten sodann in vier und zwanzig Faden bey, und befanden uns nur Eine Seemeile weit von dessen südöstlicher Spitze, welche uns in Nordnordwesten lag, und aus einem senkrecht emporsteigenden, hohen Felsen bestand. Wir nannten sie Point Upright (Gerade Spitze), und bestimmten ihre Breite auf $60^{\circ} 17'$. Ihre Länge war $187^{\circ} 30'$. Westwärts erblickten wir noch mehr Land, und wann die Sonne hervorkam, konnten wir in West gen Süden noch einen sehr hohen Erdstrich erkennen, der von dem übrigen Lande ganz getrennt zu seyn schien. Wir sahen hier, eine unglaubliche Menge Vögel, die alle zu der vorhin

erwähnten Papageytaucher Art zu gehören schienen. *)

1778.

Jul.

Den ganzen Nachmittag hatten wir neckende, leichte Winde, bey welchen wir nicht von der Stelle kamen. Auch verhinderte uns die mehrentheils trübe Witterung die ganze Ausbreitung des vor uns liegenden Landes zu bestimmen. Wir vermutheten blos, daß es eine der vielen Inseln seyn könne, die Herr Stählin in seiner Charte des neuerlich entdeckten Nord-Archipelagus verzeichnet hat; und wir erwarteten alle Augenblicke, es würden deren mehrere zum Vorschein kommen.

Am 30sten Nachmittags um vier Uhr, lag Point Upright, auf sechs Seemeilen weit in Nordwest gen Westen. Mit diesem stellten wir unsern Lauf nach Nordosten, bis andern Morgens um vier Uhr. Hier sprang der Wind mehr ostwärts, und das Schiff wurde Nordwest gekehrt; nicht lange hernach setzte er sich in Südosten, da wir denn Nordost gen Ost steuerten, und bis andern Tags um Mittag in dieser Richtung blieben, wo bey wir immer zwischen fünf und dreßsig bis zwanzig Faden Wassertiefe hatten. Wir befanden uns damals im 60° 58' der Breite und 191° der Länge. Der Wind drehete sich nunmehr nach Nordosten, und ich seegelte eine Strecke von zehn Seemeilen weit, nordwestwärts; da ich aber in diesem Striche kein Land aufichtig ward, steuerte ich wieder ungefähr funfzehn Seemeilen weit ostwärts, wo ich

Donnerstag
den 30sten.Freitag,
den 31sten.

August.

Sonnabend
den 1sten.

*) *Alca cirrhata.* Pall. W.

1778. aber nichts als Treibholz zu Gesicht bekam. Das
 August. Senkbley brachte zwey und zwanzig bis neunzehnen
 Faden.

Sonntag, Am 2ten hatten wir den ganzen Tag leichte, un-
 den 2ten. beständige Winde mit Regenschauern. Am 3ten
 Montag, des Morgens setzten sie sich ins südöstliche Viertel
 den 3ten. und wir nahmen unsern Lauf wieder nordwärts.
 Wir befanden uns um Mittag, zufolge einer
 Beobachtung, im $62^{\circ} 34'$ der Breite. Unsere
 Länge war 192° , und die Wassertiefe sechzehnen
 Faden.

Diesen Nachmittag, zwischen drey und vier
 Uhr, starb Herr Anderson, mein Wundarzt, der
 schon ein ganzes Jahr her an einer Auszehrung ge-
 litten hatte. Er war ein verständiger junger Mann,
 und ein sehr guter Gesellschafter; er besaß nicht nur
 in seiner Wissenschaft große Geschicklichkeit, son-
 dern er hatte sich auch außer dem, beträchtliche Kennt-
 nisse erworben. Der Leser dieses Tagebuchs wird
 bemerkt haben, was für einen nützlichen Gefährten
 ich an ihm hatte, und wäre er länger am Leben ge-
 blieben, so würden wir ohne Zweifel, in verschie-
 denen Zweigen der Naturgeschichte dieser von uns
 besuchten Länder, noch manche Nachrichten von ihm
 erhalten haben, welche dieses ihm gebührende Lob
 hinlänglich rechtfertigen würden. *) Er war kaum

*) Hrn. Andersons Tagebuch scheint etwa zwey
 Monate vor seinem Tode aufgehört zu haben.
 Das letzte Datum in seinem Manuscript ist der
 3te Jun.

verschieden, so erblickte man, auf zwölf Seemeilen weit, in Westen, Land, welches eine Insel zu seyn schien, und welche ich, zum Andenken des Verstorbeneu, den ich so sehr hochschätzte, Andersons, **Island** nannte. Tags darauf nahm ich Herrn **Law**, den Wundarzt der **Discovery** auf die Resolution, und ernannte Hrn. **Samuel**, ersten Wundarzts-Gehülfsen auf meinem Schiffe, zum ersten Chirurgus der **Discovery**.

1778.

August.

Am 4ten, Nachmittags um drey Uhr, sahen wir Land vor uns, welches sich von Nordnordost bis Nordwest erstreckte. Wir steuerten bis um vier Uhr gegen dasselbe hin und legten sodann um; weil aber bald hernach Windstille wurde, so ankerten wir, in dreyzehn Faden Wasser auf einem Sandboden, und waren ungefähr noch zwey Seemeilen weit vom Lande, und nach unserer Schätzung, im $64^{\circ} 27'$ der Breite, und $194^{\circ} 18'$ der Länge. Dann und wann konnten wir bemerken, daß sich die Küste von Osten bis nach Nordwesten ausbreitete, und wir sahen in West gen Westen, auf drey Seemeilen weit, eine sehr hohe Insel.

Dienstag,
den 4ten.

Die vor uns gelegene Küste, welche ein Theil des westen Landes von America zu seyn schien, sah an der See ganz niedrig aus, aber tiefer im Lande erhoben sich Hügel, die hinter einander zu ansehnlichen Bergen empor stiegen. Das Land hatte ein grünlichtes Ansehen, schien aber von Bäumen entblößt, und hatte keinen Schnee. Während daß wir hier vor Anker lagen, kam die Fluth von Osten



1778. und trieb nach Westen bis Abends zwischen zehn und
 August. 1 eilf Uhr. Von der Zeit an strömte die Ebbe ost-
 wärts bis andern Morgens um zwey Uhr, und das
 Wasser fiel drey Fuß tief. Die Fluth trieb hefti-
 ger und dauerte länger als die Ebbe, woraus ich
 schliesse, daß ausserdem noch eine westliche Strö-
 mung hier vorhanden seyn muß.

Mittwoch,
 den 5ten.

Am 5ten, Morgens um zehn Uhr, giengen
 wir mit einem Südwestwinde unter Seegel, und
 ankerten sodann zwischen der Insel und dem westen
 Lande, in sieben Faden Wasser. Bald darauf stieg
 ich mit Herrn King und einigen andern Officieren,
 auf der Insel ans Land. Ich hoffte wir würden
 daselbst die Küste und See nach Westen hin in Aus-
 genschein nehmen können, allein der Nebel war in
 dieser Richtung so dick, daß wir hier nicht mehr
 sehen konnten, als auf dem Schiffe. Die Küste
 des westen Landes schien von einer niedrigen Land-
 zunge an, die ich Point Rodney nannte, und
 welche auf drey bis vier Seemeilen weit von der
 Insel in Nordwest halb West lag, eine nördliche
 Wendung zu nehmen; das hohe Land aber, wel-
 ches sich mehr nordwärts zog, zeigte sich in einer
 ungleich größern Entfernung.

Die Insel, die ich Sledge Island (Schlit-
 ten Insel) nannte, und welche im $64^{\circ} 30'$ der
 Breite, und $193^{\circ} 57'$ der Länge liegt, hat unge-
 fähr vier Seemeilen im Umkreise. Die Oberfläche
 derselben ist größtentheils mit großen einzelnen Stei-
 nen bedeckt, die in verschiedenen Gegenden mit Moos

1778.

August.

und andern Kräutern bewachsen sind, von denen wir zwischen zwanzig bis dreßsig besondere Gattungen und zwar meistens in Blüthe sahen. Auf einem kleinen Fleck, nicht weit vom Strande, wo wir ans Land stiegen, stand eine Menge wilder Portulak, Erbsen, Angelika (*long-wort*) u. d. g. wovon wir etwas für unsere Küche an Bord mitnahmen. Wir sahen auch einen Fuchs, etliche Regenpfeifer und andere kleine Vögel. Auch stießen wir auf einige verfallene Hütten, die zum Theil unter die Erde gebauet waren; es müssen auch nicht lange vorher Leute auf der Insel gewesen seyn, und sie wird wahrscheinlich oft besucht; denn wir haben von einem Ende derselben bis zum andern stark betretene Fußpfade wahrgenommen. Nicht allzu weit vom Ufer, wo wir ausstiegen, fanden wir einen Schlitten, der obige Benennung der Insel veranlaßte. Er war ohngefähr von der Art, deren sich die Russen in Kamtschatka bedienen, um ihre Waaren über Schnee und Eis von einem Handelsplazze zum andern zu bringen. Er war zehn Schuh lang und zwanzig Zoll breit; an den Seiten hatte er eine Art von Gitterwerk und die Rufschielen waren von Knochen. Ueberhaupt war die ganze Bauart daran bewundernswerth, und jeder Theil mit dem andern auf das netteste verbunden, theils vermittelst hölzerner Zwecke, mehrentheils aber mit Riemen oder Streifen von Fischbein, woraus ich vermuthete, der ganze Schlitten sey eine Arbeit der dortigen Eingebornen.

1778.

August.

Donnerstag
den 6ten.

Am folgenden Morgen um drey Uhr lichteten wir, und seegelten mit einem leichten südlichen Winde nordwestwärts. Wir hatten Gelegenheit, zu Bestimmung unserer Breite, die mittägliche Sonnenhöhe zu beobachten, und sowohl Vor- als Nachmittag correspondirende Höhen zu nehmen, um unsere Länge nach dem Zeithalter zu erforschen. Wir hatten matten und dabey veränderlichen Wind und kamen daher nur gemach von der Stelle, und weil wir Abends um acht Uhr bemerkten, daß das Schiff ziemlich stark gegen das Land in Untiefen trieb, so ankerte ich in sieben Faden Wasser, an die zween Seemeilen weit von der Küste. Sledge Island lag, in einer Entfernung von zehn Seemeilen, in Süd 57° Ost, und erschien oberhalb der Süderspitze des westen Landes.

Wir hatten uns nicht lange vor Anker gelegt, so verzog sich der bisher anhaltende Nebel, und wir sahen von Nord 40° Ost, bis Nord 30° West hohes Land, welches dem Anschein nach, von der Küste, unter der wir lagen, und die sich gegen Nordosten zu ziehen schien, getrennt war. Zu gleicher Zeit erblickten wir auf acht bis neun Seemeilen weit, in Nord 81° West, eine Insel, von nicht sonderlichem Umfange, die wir King's Island nannten. Um acht Uhr des andern Morgens hoben wir die Anker und steuerten Nordwest. Gegen Abend wurde das Wetter heller und wir sahen, daß sich das nordwestliche Land von Nord gen Westen, bis Nordwest gen Norden erstreckte, und

Freitag,
den 7ten.

1778.

August.

etwa drey Seemeilen weit von uns entfernt war. Die Nacht brachten wir mit Ab- und Zusteuern hin; denn wir hatten Nebel und Regen, und nur wenig Wind. Zwischen vier und fünf Uhr des Morgens bekamen wir wieder das nordwestliche Land zu Gesicht. Bald hernach hatten wir Stille, und eine Strömung trieb uns gegen das Ufer. Wir ließen also in zwölf Faden Wasser den Anker fallen, und hatten noch zwey englische Meilen an die Küste. Ueber dem westlichen Landende sahen wir einen hohen spitzen Berg, dessen Breite $65^{\circ} 36'$ und dessen Länge $192^{\circ} 18'$ ist. Um acht Uhr kam ein frischer Wind in Nordost auf; wir giengen wieder unter Seegel und steuerten südostwärts, in der Meynung zwischen der Küste, an der wir am 6ten Abends geankert hatten, und dem nordwestlichen Lande einen Kanal zu finden; allein wir kamen bald in sieben Faden seichtes Wasser und fanden, daß sowohl die beiden Küsten, als auch das hintere hohe Land durch Niederungen zusammenhieng.

Sonnabend
den 6ten.

Da ich nunmehr vollkommen überzeugt war, daß dies Alles nur eine fortgesetzte Küste sey, wandte ich das Schiff, und nahm meinen Lauf gegen den nordwestlichen Theil derselben, unter welchem ich nachher in siebenzehn Faden ankern ließ. Das Wetter, welches um diese Zeit sehr neblicht und regenhaft war, hellte sich am folgenden Morgen, um vier Uhr, auf, und wir konnten das Land um uns her sehen. Ein hoher, steiler Fels oder eine

Sonntag,
den 7ten.

Dritter Th.

1778. Insel lag in West gen Süden, ein anderes nordwärts davon gelegenes und größeres Eiland, in West gen Norden; der oben erwähnte spitze Berg in Südost gen Osten, und das unter ihm befindliche Landende in Süd 32° Ost. Am Fuß dieses Berges liegt etwas niedriges Land, welches sich gegen Nordosten erstreckte und dessen äußerste Spitze ungefähr auf drey englische Meilen weit in Nordost gen Osten stand. Ueber und jenseits derselben erblickten wir etwas hohes Land, welches wir für die Fortsetzung der Küste hielten.

Diese Landspitze, die ich Prinz Wales Cap nannte, ist um so merkwürdiger, da sie die äußerste nunmehr bekannte Westspitze von ganz America ist. Sie liegt im 65° 46' der Breite und 191° 45' der Länge. Ob wir zwar bey Bestimmung derselben dieses Cap vor Augen hatten, so kann das trübe Wetter doch einen kleinen Irrthum bey den Beobachtungen veranlaßt haben. Es deuchte uns, als wenn wir an der Küste Leute gesehen hätten, und wir irrten uns auch wohl nicht; denn wir wurden an eben diesem Orte einige Erhöhungen gewahr, die zum Theil wie Gerüste, zum Theil wie Hüften aussahen, dergleichen wir schon auf dem besten Lande, innerhalb der Schlitten-Insel und an andern Gegenden der Küste bemerkt hatten.

Wir hatten Windstille bis Morgens um acht Uhr; hier fieng ein gelinder Nordwind an zu wehen, und ich ließ die Anker heben. Kaum waren wir aber unter Segel, so fieng er an, sehr heftig

zu werden, und Nebel mitzubringen. Der Wind und die Strömung hatten ganz entgegengesetzte Richtungen, und dabey gieng die See in so hohen Bogen, daß sie häufig über das Schiff zusammenschlugen. Mittags hatten wir einige Minuten Sonnenschein, und waren im Stande, obengedachte Breite zu bestimmen.

1778.

August.

Nachdem wir bis zwey Uhr Nachmittags, immer dicht an den Wind gehalten hatten, und nicht weit gekommen waren, lenkte ich meinen Lauf gegen die Insel, die wir westwärts gesehen hatten, und gedachte, dort vor Anker zu kommen, bis sich der Wind würde gelegt haben. Während daß wir näher kamen, fand sich, daß es nicht eine, sondern zwey kleine Inseln waren, die nicht über drey bis vier Seemeilen im Umkreise hielten, und bey denen auf diese Weise wenig Schutz und Sicherheit zu erwarten war. Anstatt also zu ankern, fuhren wir fort, uns gegen Westen zu halten, in welcher Richtung wir auch Abends um acht Uhr Land sahen, welches sich von Nordnordwest bis West gen Süd erstreckte, und dessen nächster Theil sechs Seemeilen weit von uns entfernt war. Ich steuerte darauf zu, bis gegen zehn Uhr, und machte sodann einen Gang ostwärts, um die Nacht abzuwarten.

Am 10ten mit Tagesanbruch nahmen wir wieder unsern Lauf westwärts gegen das Land, welches wir am vorigen Abend gesehen hatten. Um sieben Uhr eilf Minuten, als wir uns, nach dem

Montag,
den 10ten.

1778.

August.

Zeithalter, im 189° der Länge befanden, erstreckte sich dasselbe von Süd 72° West, bis Nord 41° Ost. Zwischen seinem südwestlichen Ende und einer zwey Seemeilen weit in Westen gelegenen Landspitze bildet das Ufer eine große Bay, in der wir, Vormittags um zehen Uhr, zwey englische Meilen von der Küste, in zehen Faden Wasser, über einem Kieselgrunde, vor Anker giengen. Die Südspitze der Bay lag in Süd 58° West, die Nordspitze in Nord 43° Ost, der Hintergrund der Bay, auf zwey bis drey Meilen weit, in Nord 60° West, und die beiden Inseln an denen wir Abends vorher vorbeiseegelten, in einer Entfernung von vierzehn Seemeilen, in Nord 72° Ost.

Ende des dritten Bandes.

